



Der scheidende Kantor Christian Stähr dirigiert das Konzert von Oratorienchor und Bach-Orchester, an dem auch Alexander Pfitzenmeier als einer der Solisten mitwirkt.

Fabelhaftes Konzert des Oratorienchores in der Stadtkirche

Aufdämmern von Klangstrukturen im Orchester, Anschwellen der Orgelstimme, Einsatz der Männer und dann des gesamten Chores: Strömende, auch von Blechbläsern untermalte Ausdruckstärke, Farbenpracht und Bewegtheit zeichnete die Wiedergabe von César Francks Tondichtung „Der 150. Psalm“ aus. Spätestens die mit opulenter Klangsinnlichkeit umgesetzte Zeile „Lobt Gott in seiner Feste Macht“ lieferte den Grund, warum Franck als Hauptvertreter des französischen Wagnerismus gilt.

Psalm-Vertonungen standen im Zentrum des Konzertes, das Oratorienchor, Bachorchester und namhafte Vokalsolisten unter der Leitung von Kantor Christian Stähr dem nachhaltig beeindruckten Hörerpublikum in der Stadtkirche offerierten. Auf Franck folgte eine Interpretation von Felix Mendelssohn Bartholdys Komposition „Der 95. Psalm“, die sich – auch dank eines hoch motivierten, mit punktgenauer Zeichengebung arbeitenden Dirigenten – in großer dynamischer Bandbreite mit variantenreicher Frische präsentierte.

Eindrucksvolles Duett

Strahlend und kraftvoll die Aufforderung des Tenors Alexander Pfitzenmeier (Jay Alexander) „Kommt, lasst uns anbeten“ und die vom Orchester getragenen tenoralen Steigerungen, auf die ein sanfter Chorabschnitt folgte. Und nochmals ein ausdrucksstarker Lockruf, dieses Mal im hellen Timbre des Solosoprans Angelika Lenter: „Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken.“ Dann folgte ruhig gelassen das Duett der beiden Soprane (Lenter und Bettina Horsch), das nicht etwa in einen streitbaren Dialog mündete, sondern erzählende zweistimmige Klangrede blieb. Deutlich differenzierende Lautstärke-Abstufungen in den Chorpässagen entfalteten den Facettenreichtum des Werkes, an dem auch Pfitzenmeier einen erheblichen Anteil hatte: Wie bedrohlich hauchzartes Singen sein kann, zeigte der Tenor im Vers „Sie (die Unbelehrbaren) sollen nicht zu meiner Ruhe kommen“.

Der dritte Teil des Abends war einer Ausgrabung gewidmet. Das „Miserere“ in b-Moll des Berliner Kammergerichtsrates und Multitalentes E.T.A. Hoffmann, der hauptsächlich als Erzähler fantastisch-unheimlicher Geschichten bekannt ist, aber auch über 70 Kompositionen hinterlassen hat, wurde in der Pforzheimer Aufführung in Chor und Orchester durch einen dunkel klagenden Grundton bestimmt. In zentralen, auf fünf Vokalsolisten (zu den Genannten noch die Altistin Nina Amon und der Bassbariton Matthias Horn) übertragenen Passagen konnte sich Überraschendes ereignen. So der Einbruch tänzerischer Fröhlichkeit mit dem vom Orchester begleiteten Tenorsolo „Auditui meo dabis gaudium“ in das Trauer-Lamento. Farblich aufhellend auch der beschwichtigende Solobass oder klangschöne Solosopran-Linien. Die Pforzheimer Interpreten lösten ihre Aufgaben fabelhaft. Christian Stährs angekündigter Rücktritt von seinen Ämtern ist ein Verlust für die Pforzheimer Kirchenmusik.

Autor: Eckehard Uhlig